

Patte Post

Kampagne

Kastrieren. Chippen. Anmelden.

Katzen mit FIV

Was bedeutet die
Diagnose?

Inside Déierenasyl

TIERPFLEGE
HAUTNAH

Inhalt

Ausgabe 3 | April 2026

2

Inside Déierenasyl TIERPFLEGE HAUTNAH

8

Gilles: Jeder Tag ist ein neuer Anfang

10

Social Media vs. Reality

12

Wie Hund und Katze

14

Kampagne: Kastrieren. Chippen. Anmelden.

16

Tiermythen widerlegt

18

Erfolgsgeschichte: Ballina

20

Erziehungsratgeber: Alte Hunde und neue Tricks

22

Katzen mit FiV Was bedeutet die Diagnose?

24

Erfolgsgeschichte: Mikesch

26

Genpool: Was ist das?

29

Mein Tag im Tierheim: Elodie

30

Katzen im alten Ägypten

32

Auf ein Wort: Die Tierheimleitung

7 | 19

Für Sie gelesen | Für Sie geschaut, Rätsel

Titelstory

Seite

2



Impressum

Herausgeber:

Lëtzebuurger Déiereschutzliga ASBL
6, boulevard de Kockelscheuer
L-1821 Luxembourg | deierenasyl.lu

Redaktion:

Lëtzebuurger Déiereschutzliga, Déierenasyl

Satz & Layout:

Lëtzebuurger Déiereschutzliga

Fotos: Déierenasyl, Ludivine Leriche,
iStockphoto

Coverfotos: Ludivine Leriche

Druck: Imprimerie Centrale,
3, rue Emile Bian, 1235 Luxembourg

facebook.com/Déierenasyl Gaasperech



deierenasyl.gasperich



Trouvez la version française ici



Die Lëtzebuurger Déiereschutzliga wurde durch großherzoglichen Beschluss vom 29. September 2012 als gemeinnützige Einrichtung anerkannt. Ihre Spenden auf eines der Konten der Lëtzebuurger Déiereschutzliga sind seit 2012 innerhalb der in Artikel 109 Absatz 1 Nr. 3 des Einkommenssteuergesetzes festgelegten Grenzen steuerlich absetzbar. Unsere Bankverbindung: Lëtzebuurger Déiereschutzliga | BCEE: IBAN LU59-0019-1000-0310-6000

Leiw Déieresfrömm & -fründinnen,

Kastréieren. Chippen. Umellen!

Die großangelegte Kampagne der Lëtzebuerger Déiereschutzliga in Zusammenarbeit mit den Tierheimen Dudelange, Esch/Alzette, Schiffange und SOS Animaux, entwickelt sich zu einer Success Story! Sowohl private Katzenbesitzer wie auch zahlreiche Tierschutzvereine haben viele Freigänger- Katzen behandeln können. Weitere Infos hierzu finden Sie ab Seite 14.

Aufgrund des großen Erfolgs der Kampagne haben wir gemeinsam mit allen Beteiligten beschlossen, das Angebot für Gutscheine bis zum 30. April 2026 zu verlängern um noch vielen weiteren Katzen helfen zu können.

Wir bedanken uns sehr bei jedem Einzelnen, der uns bei dieser Kampagne unterstützt hat!

Wie bereits im Jahresreport angekündigt, nimmt das Projekt "Neues Trainingsfeld" Fahrt auf! Das bestehende Trainingsfeld wird unterteilt und bekommt mehrere Eingänge, damit möglichst viele Hunde davon profitieren können. Außerdem wird der Belag erneuert und der Zaun stabilisiert.

Ein weiteres Projekt in 2026 ist die Erneuerung sämtlicher Ausläufe der Hundezwinger im Tierheim, da sie nach all den Jahren intensiver Nutzung dringend eine Auffrischung benötigen. Gleichzeitig werden technische Mängel behoben.

Seit Januar ist unsere Solaranlage in Betrieb. Unsere Mitarbeiter und die Spaziergänger, die nachmittags unsere Hunde ausführen, können ihre Autos während dieser Zeit an den verschiedenen Ladestationen gratis aufladen!



Gaby Wolter mit Sia und Pippa

Die Reparaturarbeiten an der Gebäudefassade sind abgeschlossen und die Fassade ist wieder dicht.

In den letzten Wochen haben wir in den Räumen der Lëtzebuerger Déiereschutzliga für unsere Mitarbeiter ein Teamcoaching organisiert. Diese Weiterbildung wird durch individuelle Coaching-einheiten ausgebaut. Spezifische Weiterbildung zu verschiedenen Themen wie z.B. Tiere im Tierheim besser verstehen, erfolgreiche Adoptionen erzielen und vieles mehr sind für dieses Jahr eingeplant.

Sie sehen, es gibt immer viel zu tun und zu verbessern, damit wir den uns anvertrauten Tieren den Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten können und wir zugleich die bestmögliche Familie und ein dauerhaftes Zuhause für sie finden.

Für 2026 sind noch einige Projekte in Planung, aber dazu mehr in der nächsten PattePost!

Mit herzlichem Gruss,
Gaby Wolter

Präsidentin der Lëtzebuerger Déiereschutzliga

Inside Déierenasyl

Tierpflege bedeutet nicht nur anstrengende körperliche Arbeit, sondern auch psychische Belastungen. Warum sich einige Menschen dennoch für den Beruf des Tierpflegers entschieden haben, haben wir Mitarbeiter im Déierenasyl gefragt.





**TIERPFLEGE
HAUTNAH**

TIERPFEGE HAUTNAH

Wer sich für den Beruf des Tierpflegers entscheidet, weiß, dass der Beruf nicht immer einfach ist. Die Herausforderungen sind groß, mental, emotional und physisch. Ein Fehler kann folgenschwere Konsequenzen haben, für Mensch und Tier. Wir haben Céline, Lena und Ralph gefragt, warum sie dennoch für diesen Beruf brennen und was ihnen gut oder weniger gut gefällt.

LENA

Ich habe Tiere schon immer geliebt. Nachdem ich vor 10 Jahren mit meiner Familie einen Hund adoptiert und Dog-Sitting gemacht habe, wurde mir

Lena bei der Wäsche von Djenna



klar, dass ich gerne mit Hunden arbeiten möchte. Die Arbeit als Tierpfleger entspricht genau meinen Interessen und empfinde ich persönlich als sinnvoll, da ich mich um Tiere mit meist schwieriger Vergangenheit kümmere und durch den Umgang mit vielen unterschiedlichen Charakteren sehr viel lernen kann. Am wichtigsten ist mir das Wohl der Tiere, körperlich und psychisch. Jedes Tier sollte Zuneigung erfahren, die nötige Verpflegung entsprechend seines Gesundheitszustands erhalten und die Möglichkeit haben, sich durch Sozialisierung und Training positiv zu entwickeln.

Mir war bewusst, dass die Tätigkeit körperlich, als auch emotional anspruchsvoll ist. Die große Anzahl an Tieren, die in einem kleinen Land wie Luxemburg im Tierheim landen, hätte ich allerdings nicht erwartet. Am schwierigsten sind traurige Schicksale, zum Beispiel wenn ein Tier im Tierheim stirbt oder nie ein neues Zuhause gefunden hat. Bei belastenden Ereignissen generell hilft es mir, mich mit meinen Kollegen auszutauschen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und aus den Situationen zu lernen.

Am besten gefällt mir an meiner Arbeit, die positive Entwicklung der Tiere mitzuerleben. Es gibt für mich nichts Schöneres, als zu sehen, wie ein Tier Vertrauen aufbaut, sich Verhaltensprobleme verbessern oder Tiere mit schwieriger Vergangenheit endlich ein neues Zuhause finden. Es ist besonders schön zu erleben, wenn Mensch und Tier zueinanderfinden. Fotos zu sehen, wie die Tiere ihr neues Leben genießen, macht viel Freude.

Seit ich im Tierheim arbeite, fällt mir immer wieder auf, wie häufig sich Menschen vor der Anschaffung eines Tieres nicht ausreichend über



Ralph bei der täglichen Reinigung der Hundebboxen

die jeweilige Rasse und deren Bedürfnisse informieren, oder unterschätzen, wie viel Zeit und Geduld die Haltung erfordert. Außerdem haben viele Fundtiere keinen Chip, wurden nicht korrekt angemeldet oder es fehlt der notwendige Schein für sogenannte Listenhunde. Trotzdem würde ich mich immer wieder für diesen Beruf entscheiden. Trotz traurigen Momenten und anstrengender Arbeit ist der Beruf für mich sinnvoll und erfüllend.

Nach einem stressigen Arbeitstag brauche ich abends vor allem Ruhe zu Hause oder ich spreche mit meinem Freund, um abzuschalten. Ich ernähre mich seit über 10 Jahren vegetarisch. Diese Entscheidung habe ich getroffen, nachdem ich mehrere Dokumentationen über Massentierhaltung gesehen habe.

RALPH

Ich bin Tierpfleger geworden, weil ich etwas zum Wohl aller in unserer Gesellschaft beitragen möchte. Tiere haben, genau wie Menschen, verschiedene Charaktere, was den Beruf für mich interessant macht. Wichtig ist für mich, dass es

den Tieren bei uns gut geht und eine gute Familie finden, bei der sie glücklich bis zum Ende leben können. Jeder Tag bringt eine neue Herausforderung mit sich, kein Tag gleicht dem anderen.

Traurig ist, und damit muss man lernen umzugehen, dass man nicht jedem Tier helfen kann. Dennoch ist mein Anspruch an mich selbst, so gut es geht das Leben eines Tieres zu verbessern, besonders dann, wenn es zu Ende geht.

Manche Menschen denken, wir würden den ganzen Tag mit den Tieren kuscheln. Die traurige Wahrheit ist aber, dass oft schwierige Tiere mit schlechten Erfahrungen im Tierheim landen. Da muss man besonders vorsichtig sein, schon bei der Fütterung. Für solche Fälle gibt es bei uns extra Schulungen, damit man lernen kann, wie man sich in schwierigen Situationen verhalten soll.

Schlimm finde ich auch, was Menschen Tieren antun können und welche Erklärungen manchmal vorgebracht werden, wenn ein Tier abgegeben wird. Da zweifelt man schon an der Menschheit. Trotz allem möchte ich keinen anderen Beruf haben oder etwas anderes machen müssen.



CÉLINE

Ich wusste, dass dieser Beruf sowohl körperlich als auch emotional nicht einfach sein würde. Es ist eine manchmal anstrengende, aber sehr bereichernde Arbeit, man darf keine Angst haben, sich schmutzig zu machen: Zwischen Haaren, Schlamm und anderen Überraschungen relativiert man die Bedeutung einer sauberen Hose.

Was für mich am wichtigsten ist, ist Respekt und Wohlwollen gegenüber jedem Tier. Jedes hat seinen eigenen Charakter, seine eigene Geschichte und seinen eigenen Rhythmus. Sich auf sie einzustellen ist unerlässlich, um ihnen den bestmöglichen Komfort zu bieten und ihnen zu helfen, wieder Vertrauen zu fassen. Die kleinen Erfolge des Alltags geben diesem Beruf seinen Sinn: Ein Hund, der endlich Vertrauen fasst, eine Katze,

die aus ihrem Versteck kommt, ein Tier, das sich beruhigt. Und natürlich sind Adoptionen eine schöne Belohnung.

Umgekehrt sind Fälle von Aussetzung und Vernachlässigung manchmal schwer zu verkraften. Zu sehen, wie schmutzige, traumatisierte oder verängstigte Tiere hereinkommen, kann viel Traurigkeit, aber auch Wut hervorrufen. Selbst nach mehreren Jahren bleiben bestimmte Bilder noch immer haften.

Mein Engagement für Tiere endet nicht an den Toren des Tierheims. Ich lebe vegan, ganz im Einklang mit meinen Werten. Tiere zu schützen und gleichzeitig andere zu verzehren, erscheint mir widersprüchlich. Für mich ist Tierschutz eine tägliche Verpflichtung, die weit über meinen Beruf hinausgeht.

Diese Arbeit hat mich sehr verändert. Der Kontakt mit Tieren macht mich demütig und geduldig. Ich habe auch gelernt, dass Tiere oft viel aufrichtiger sind als Menschen. Schwierige Momente, wie Bisse oder Einschläferungen, sind natürlich nie einfach zu bewältigen, aber mit Zeit und Unterstützung lernt man, damit umzugehen.

Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, würde ich mich wieder genauso entscheiden. Ich mache diesen Beruf seit 6 Jahren und kann mir nichts anderes vorstellen. Ich liebe den täglichen Kontakt mit Tieren. Außerhalb der Arbeit ist es mir wichtig, mir Zeit für mich zu nehmen und durchzuatmen. Zu Hause teile ich meinen Alltag mit einem Hund und einer Katze, die sich sehr gut verstehen. Ich könnte nicht ohne Tiere leben, auch wenn ich sie jeden Tag bei der Arbeit sehe.

Tierpfleger zu sein bedeutet, sich hier um die Tiere zu kümmern, aber auch ihre Stimme dort zu vertreten, wo sie nicht sprechen können. Es bedeutet, sich jeden Tag dafür zu entscheiden, sie zu schützen, sei es im Tierheim oder in unseren Lebensentscheidungen.



Für Sie gelesen

MARINE, TIERPFLEGERIN

Ovidie takes us into her daily life, where feminist thoughts and moments of personal life intertwine, giving an important place to her dogs, faithful companions and emotional anchors. Through her relationship with them, she explores themes such as authority, obedience and freedom, and draws parallels with the dynamics that also exist between human beings. Dogs thus become a simple and sensitive way to talk about consent, constraints and the way in which bodies (whether female or animal) are guided, supervised or sometimes neglected. With great gentleness and honesty, Ovidie invites us to reflect on the relationships we build and to imagine more attentive and respectful bonds.

For my part, I found this book both touching and powerful. The mix of feminist reflections and scenes from everyday life makes for a fluid and very embodied read. The role of dogs brings a real sensitivity to the text and allows complex subjects to be addressed in a roundabout but effective way. I was moved at several points, particularly by the vulnerability that runs through the story. The critical view of men and power relations is unapologetic and sometimes confrontational, but it contributes to the power of the book and the lasting impression it leaves after reading. (In French)



Wendige Tiere suchen ein Zuhause.

Ihre Hilfe kommt an.



Déierenasyl

GILLES

Jeder Tag ist ein neuer Anfang



2018 wurde ein American Staffordshire Terrier aus der Tierklinik, wo er bereits eine Woche mit Infusionen aufgepäppelt wurde, in das Déiërenasyl gebracht.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Seine Besitzer sind aus ihrer Wohnung ausgezogen und hatten den Hund

nach kräftiger, auch wenn seine Knochen weiterhin sichtbar waren. Es machte allen Spaß, ihn zu verwöhnen.

Und wie soll es sein, nur vier Monate später fand er ein Zuhause – mit einem Kompagnon. Für Gilles begann nicht nur ein neues, schönes Leben, er wurde wieder zu einem kräftigen und ansehnlichen Hund, kaum wieder zu erkennen.

Viele schöne Geschichten gibt es noch von ihm zu erzählen:

Seine neue Familie hatte schon einen Hund aus dem Tierheim und bevor Gilles in sein neues Zuhause einziehen konnte, musste er öfter mit seinem neuen Bruder spazieren gehen. Bei einem der gemeinsamen Spaziergänge schnüffelte

Anfangs war er so schwach, dass er die Augen nicht öffnen konnte

allein zurückgelassen. Erst nach einer Woche wurde ein Nachbar

aufmerksam und verständigte die Polizei, die einen komplett abgemagerten und dem Verdursten nahen Hund mitnahmen, um ihn in die Klinik zu bringen.

Als Gilles ins Tierheim kam, war das für viele ein emotionaler Moment, denn so etwas hatten die meisten noch nicht gesehen. Gilles war bis auf die Knochen abgemagert, darüber nur Haut. Mit einer Taschenlampe hätte man durch ihn durchleuchten können, so einen Eindruck hatte man. Ausserdem hatte er diverse Hautabschürfungen und vertrocknete Schleimhäute. Damals war Gilles bereits 12 Jahre alt.

Obwohl ihm durch Menschen Schlimmes widerfahren war, war Gilles immer guter Laune und extrem freundlich zu jedermann. Sofort war er der Liebling aller Pfleger und wurde nach und

Gilles wog nur 17 kg als er ins Tierheim kam. Später wog er knapp 30 kg, Normalgewicht



Gilles ganz begeistert auf einer Wiese, und Petz, sein Bruder, wollte aber auch genau an der Stelle riechen. Er schob sich kurzerhand unter Gilles und nahm ihn Huckepack und schien es nicht mal zu bemerken, so leicht war Gilles. Dies war der Anfang einer schönen Freundschaft zwischen den beiden.

Wenn Gilles Wasser sah, war er immer ganz begeistert und sprang sofort hinein. Petz war nicht so mutig, er stand am Rand, maximal bis zum Bauch im Wasser und feuerte Gilles lautstark an, so kam es den Adoptiveltern zumindest vor.

Und er liebte es mit seinem "Papa" zu spielen, der ihn gern und lang neckte. Das liebte Gilles sehr. Und wenn er mal nicht aufpasste, wurde er

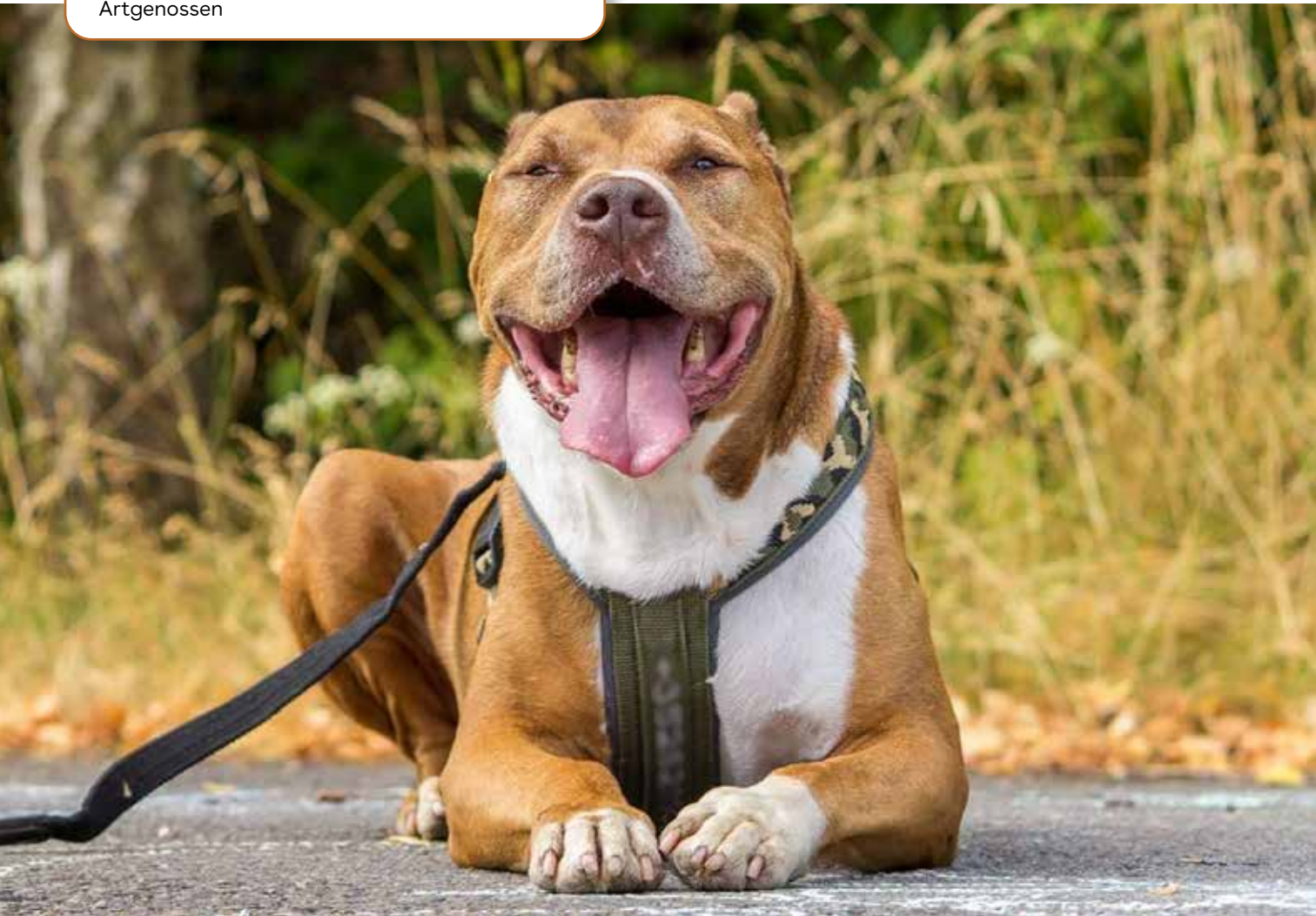
Gilles hatte aller Widrigkeiten zum Trotz immer gute Laune und war freundlich zu Menschen und Artgenossen

Fakt

Gilles ehemalige Besitzer wurden ausfindig gemacht und angezeigt. Sie mussten eine Geldstrafe von 250.- Euro zahlen.

dabei auch mal in den Allerwertesten gezwickt, der Papa. Gottseidank hatte Gilles aber nicht die besten Zähne, so dass es immer bei blauen Flecken blieb. Sowieso ging es am nächsten Tag wieder weiter mit der Neckerei.

Was Gilles widerfahren ist, ist sehr traurig und macht doch Mut. Mut, sich weiter für Tiere zu engagieren. Mut auch dafür, weiterzumachen und eigene Rückschläge nicht so ernst zu nehmen. Gilles wurde fast 14 Jahre alt und ist als Berufsoptimist unvergessen.



SOCIAL MEDIA VS. REALITY

Das Wissen über Tierhaltung kommt immer öfter über die sozialen Medien. Hier gibt es keine Grenzen und jeder kann sich die passenden Argumente für seine Meinung oder seinen Vorteil zusammensuchen. Doch ist dieser Trend mit dem Tierschutzgedanken vereinbar?

Witzig vs. Stress

Jeder kennt die Situationen, in denen man die Wahl zwischen "Pest und Cholera" hat, in einem Dilemma steckt. Solche Situationen werden in Tierheimen immer häufiger. Einerseits möchte man natürlich, dass die Tiere dort schnellstmöglich ein neues Zuhause finden, für die Tiere selbst, aber auch, um nachkommende Tiere aufnehmen zu können. Andererseits findet sich manchmal aber so schnell keine geeignete Familie, was es oft genug schon schwer macht.

Eine neue Entwicklung, die sich über die letzten Jahre immer mehr ausbreitet, macht den Tierschützern zusätzlich Sorgen. Dabei geht es um den Einfluss der sozialen Medien auf die Tierhaltung. Die Zahl der "Cat-Fluencer" nimmt ständig zu. Statistiken sagen, dass bereits jede zehnte Katze ihren eigenen Instagram-Account hat. Cat-Content macht mittlerweile 15 Prozent des gesamten Internet-Traffic aus. Eine der wohl berühmtesten Internet-Stars war Grumpy Cat, die mit ihrem mürrischen Gesicht (was von einer Fehlbildung und Kleinwuchs herrührte) berühmt wurde.

Dabei steht in manchen Fällen der Profit vor artgerechter Haltung und dem Tierwohl.

Man sieht Menschen, mit ihrer Katze im Rucksack, auf einem Musikfestival bei lauter Musik und tausenden Menschen feiern. Da glauben natürlich viele, dass es doch eine gute Idee wäre, sein Tier zu Veranstaltungen mitzunehmen.

Social Media vermittelt den Eindruck, alles ist möglich und das Tier hat noch Spass dabei. Die Nachfrage nach Katzenwelpen steigt aktuell, die kann man ja schließlich "an alles gewöhnen". Manche Aussagen lassen Tierschützer staunend und kopfschüttelnd zurück.

Bitte nicht nachmachen: Transportboxen, Rucksäcke oder Körbe sind nur für kurze Zeiten nutzbar, z. B. der Weg zum Tierarzt und zurück. Die Katze sollte etwas Bewegungsfreiheit haben und sich geschützt fühlen - nicht wie hier





Aber nicht jedes Tier macht alles mit, und wenn, macht es dann gerne mit? Oder ist das Stresslevel hoch? Wie geht man also um mit Trends, die eher für Selbstdarsteller profitabel sind, als dass sie den Tierschutz unterstützen? Die Entwicklung ist auch dem luxemburger Landwirtschaftsministerium aufgefallen, woraufhin eine Kampagne "En Déier ass kee Moudenaccessoire" lanciert wurde.

Fake Rescue

Ein anderer Punkt, der nicht nur Katzen betrifft, sind fragwürdige Rettungsaktionen. Wenn gefilmt wird, dass endlich ein Auto anhält um ein womöglich verletztes Tier aufzusammeln, kann man sich schon fragen, wer das gefilmt und warum diese Person nicht direkt geholfen hat, sondern gefilmt. Und nur einige Sekunden später ist das Tier wieder fidel und wohlauf - dank des selbstlosen Einsatzes eines Menschen und oder einer Wunderspritze eines dubiosen Arztes. Besonders häufig kommen solche Videos auf Facebook vor, gefolgt von YouTube und TikTok.

Dafür werden Tiere bewusst in Gefahrensituationen gebracht, aus denen sie dann "gerettet" werden können, in nicht wenigen Fällen werden sie dafür sogar sediert. Die gezeigten Tiere können dabei erhebliche physische oder psychische Schäden davontragen.

Häufigstes Thema ist dabei das Auffinden von verlassenen Tieren. Aber es gibt auch Rettungen aus

Fallen, das Tier steckt fest, wird vor dem Ertrinken gerettet, von dubiosen Tierärzten behandelt oder vor Angriffen von anderen Tieren bewahrt.

Die beliebtesten Hauptdarsteller in den inszenierten Tierrettungsvideos sind Katzen, gefolgt von Primaten und Hunden.

Wie kann ich mich informieren?

Zuallererst sollte man Inhalten auf Social Media kritisch gegenüberstehen und die Motivation mancher Fachleute und vermeintlichen Tierfreunde hinterfragen. Möchte man sich ein Tier zulegen, sollte man seine eigene Situation überdenken:

- Welcher Hund oder Katze passt am besten zu meinem Familien- und Berufsleben?
- Verfüge ich über genügend Platz und Mittel, um ihm Auslauf und Spaziergänge/Freigang zu bieten?
- Kann ich meinem Tier genug Zeit und Geduld widmen?
- Akzeptiert die für meine Wohnung zuständige Hausverwaltung Tiere?
- Bin ich sicher, dass meine finanzielle Situation es mir ermöglicht, regelmäßig sein Futter sowie die Besuche beim Tierarzt zu bezahlen?
- Kann ich gewährleisten, dass ich auch noch in zehn Jahren in der Lage bin, mich genauso um das Tier zu kümmern wie heute?
- Sind alle Mitglieder meiner Familie bereit, sich um das Tier zu kümmern und zu akzeptieren?
- Habe ich eine Unterbringungs- oder Versorgungsmöglichkeit für das Tier wenn ich im Urlaub oder krank bin?

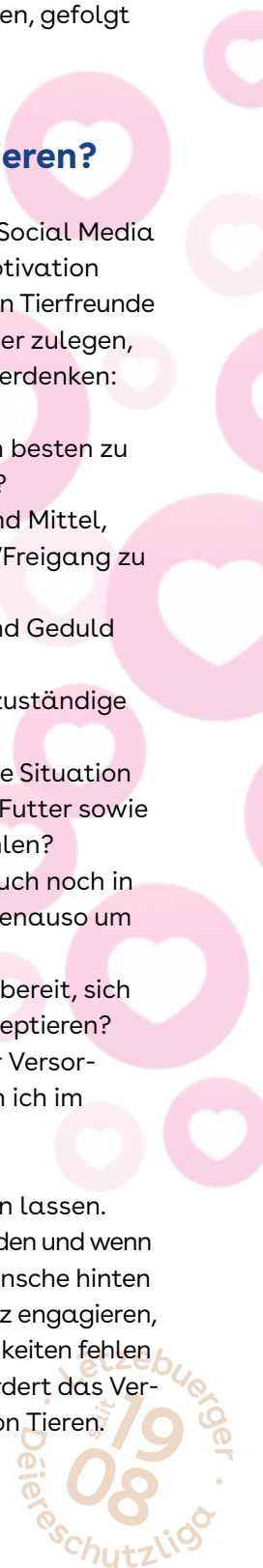
Lieber sich direkt im Tierheim beraten lassen. Immer im Sinne des Tierwohls entscheiden und wenn es gerade nicht passt, die eigenen Wünsche hinten anstellen. Man kann sich im Tierschutz engagieren, wenn gerade Zeit, Mittel oder Möglichkeiten fehlen um ein eigenes Tier zu halten. Das fördert das Verständnis für die realen Bedürfnisse von Tieren.

FAKE RESCUE

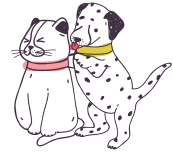
Nicht anschauen, teilen oder liken: Interaktionen erhöhen die Reichweite und den Profit der Betrüger; melden Sie solche Inhalte stattdessen direkt bei der Plattform. Prüfen Sie die Seriosität der Organisation bevor Sie spenden.



welttierschutz.org/fake-rescues/



► Wie Hund und Katze



"Wie Hund und Katz" beschreibt eine Redewendung für Uneinigkeit und Konflikt, aber auch das Zusammenleben dieser beiden Tierarten kann gelingen, wenn man ihre unterschiedlichen Bedürfnisse respektiert und Regeln beachtet, etwa durch getrennte Futterplätze, Rückzugsorte und langsame Gewöhnung.

Anders als in den Cartoons gerne gezeigt, können Hunde und Katzen durchaus ein friedliches oder gar freundschaftliches Zusammenleben führen. Damit der ungleichen Wohngemeinschaft nichts im Weg steht, sollte man bei der Zusammenführung einige Punkte beachten.

Hunde und Katzen kommunizieren sehr unterschiedlich. Zwar sind beide Tierarten Meister der Mimik und Gestik, doch sprechen sie schlicht eine andere Sprache. Die Katze drückt mit einer steil nach oben gerichteter Rute ihre freundliche Gesinnung aus, während diese Geste beim Hund

irgendwo zwischen Imponieren und Drohen einzuordnen ist, mal abgesehen von den vielen Variationen zwischen verschiedenen Rassen.

Glücklicherweise sind beide Tierarten dennoch in der Lage, die Sprache des anderen zu lernen, jedoch braucht dies etwas Zeit. Idealerweise passiert dies bereits in den ersten paar Lebensmonaten, während der Sozialisationsphase, denn hier fällt es den Tieren besonders leicht, Neues zu lernen. Hinzu kommt, dass gerade bei Hunden während dieser Zeit Jagd- und Aggressionsverhalten nur schwach ausgeprägt sind, und die ersten holprigen Versuche recht gefahrlos passieren können.

Wenn man ein Tier aus zweiter Hand adoptiert, etwa aus einem Tierheim, dann ist oft nicht bekannt, ob es schon Erfahrungen mit artfremden Tieren gab. Hier muss man sich als Besitzer auf eine langsame und kontrollierte Zusammen-





führung einstellen. Die Katze stellt in der Regel nicht das Problem dar. Zwar gibt es durchaus streitlustige Vertreter und auch solche, die lieber auswandern würden als einen Hund in ihrem Zuhause zu dulden, doch dies ist eher die Ausnahme. Meistens siegt die Neugier des katzischen Wesens und erste Annäherungsversuche passieren.

Von den Hunden geht eine größere theoretische Gefahr aus. Einerseits sind die meisten Rassen Katzen gewichtstechnisch haushoch überlegen, andererseits kann das Jagdverhalten ein ernsthaftes Problem darstellen. Es gibt Hunde, die sich in Anwesenheit von Katzen so stark in ihr Jagdverhalten reinsteigern, dass es ratsam ist, die Zusammenführung zum Schutz der Katze abzubrechen.

Mit allen anderen lässt sich arbeiten. Ruhe und Geduld sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine gelungene Zusammenführung. Unabhängig davon, wer bereits im Haushalt wohnt und wer neu einzieht, sollten der Katze immer genügend sichere Rückzugsorte zur Verfügung stehen, idealerweise mit Erhöhung oder durch Babygitter/ Katzenklappen abgetrennte Bereiche. Dies gibt der Katze

die Möglichkeit, sich in ihrem eigenen Tempo mit dem neuen, sabbernden und unkoordiniert herumtapsenden Mitbewohner auseinanderzusetzen.

Was den Hund anbelangt, so liegt der Fokus darauf, das Jagen oder Hetzen der Katze von Anfang an zu unterbinden. Hier kann sich eine Hausleine als sehr praktisch erweisen. Der Hund lernt, dass es keine Option ist, Katzen zu jagen, und wird sich auf kurz oder lang neue Strategien überlegen. Auch ungestümes Verhalten mögen die meisten Katzen nicht, so dass man, wenn es zu ersten Annäherungen kommt, den Hund gerne in seinem Eifer ein wenig ausbremsen darf, damit sich die Katze weiterhin sicher fühlt. Zeigt sich ein sehr impulsiver Hund zu unkontrolliert, sobald er die Katze erspürt, kann man beide anfangs auch räumlich komplett trennen und nur sporadisch Kontakt zulassen, bis sich die Situation über die Tage hinweg langsam entspannt.

„Erst riechen, dann sehen, dann berühren“ ist ein guter Leitsatz für gelungene Zusammenführungen. Sobald ein Punkt ohne übermäßige Erregung erreicht ist, kann man zum nächsten übergehen.

Melli, 2 Joer, 12-fach Mamm



Kastréieren. Chippen. Umellen.



 **Lëtzebuurger
Déiereschutzliga**

An Zesummenaarbecht mat



► Die Kampagne

Die Eröffnung der neuen In-house Tierklinik im April 2025 kann als voller und zugleich trauriger Erfolg gewertet werden. Bereits wenige Tage nach Inbetriebnahme waren sämtliche Kapazitäten vollständig ausgelastet.

Die Kittensaison 2025 erwies sich als eine der intensivsten Perioden in der Geschichte vom Déierenasyl. Bei einem zeitweisen Bestand von über 100 Katzen wurde deutlich, dass selbst die erweiterten Aufnahmemöglichkeiten nicht ausreichen, um der jährlichen Überpopulation wirksam entgegenzuwirken.

Häufig erreichen uns Meldungen zu verwilderten, trächtigen Katzen sowie zu verwaisten Jungtieren. Um diese Entwicklung an der Ursache zu bekämpfen, starteten wir am 02. Februar 2026 eine landesweite Informationskampagne zum Thema Katzenhaltung. Unter dem Leitmotiv „Kastrieren. Chippen. Anmelden.“ werden Katzenhalter auf drei essenzielle Grundpfeiler verantwortungsvoller Tierhaltung aufmerksam gemacht.

Die Bedeutung von Kennzeichnung und Registrierung ist eindeutig: Ein aufgefundenes Tier kann nur dann dem Halter zugeordnet und zurückgeführt werden, wenn ein Mikrochip vorhanden und korrekt in einer Datenbank registriert ist. Im Déierenasyl werden jährlich rund 300 Fundkatzen aufgenommen, doch nur etwa 15 Prozent kehren zu ihren Besitzern zurück.

Unterstützt haben uns viele Ehrenamtliche Einzelpersonen und Vereine auf vielfältige Weise. Ein riesiges Dankeschön, ohne eure Geduld und Hilfe wäre das alles nicht realisierbar gewesen!

DANKE!



 Für **326** Katzen wurden Gutscheine eingelöst, **138** verwilderte Katzen konnten eingefangen, untersucht, kastriert und wieder ausgewildert werden. (Stand 14. März)

Zentraler Fokus der Kampagne war die Förderung der Kastration. Ein hoher Anteil unkastrierter Freigängerkatzen sowie verwilderter Bestände führt zu einem exponentiellen Populationswachstum innerhalb weniger Jahre. Zur wirksamen Eindämmung ist daher eine deutliche Erhöhung der Kastrationsquote notwendig. Um Katzenhalter zur Teilnahme zu motivieren, erstatten wir bis zum 30. April einen Teil der anfallenden Operationskosten.

Für verwilderte oder herrenlose Tiere wurden zusätzliche Kapazitäten geschaffen, um diese einzufangen, zu kastrieren und nach kurzer Genesungsphase wieder auszuwildern. Die entstehenden Kosten werden bis zum 30. Juni vollständig von der Lëtzeburger Déiereschutzliga übernommen.

Die Kampagne wurde über zahlreiche Kanäle verbreitet, darunter Printmedien, digitale Anzeigenflächen in Einkaufszentren und an Bushaltestellen, die Onlineportale von RTL sowie Heckflächen ausgewählter TICE-Busse.

Zugleich wurde der Grundstein für eine Zusammenarbeit mit den Tierheimen apas.lu (Schiffange), asile.lu (Dudelange), sepa.lu (Esch) gelegt.

"SCHWANZWEDELN BEDEUTET FREUDE"

Dieser Mythos hält sich hartnäckig, obwohl er sehr schnell kritisch werden kann. Die Rute ist ein wichtiges Kommunikationsmittel für den Hund, über deren Haltung und Bewegung man viel über seinen Gemütszustand erfährt. Ein Wedeln kann Freude bedeuten, aber auch eine Vielzahl an anderen Stimmungen. Wenn man unbedingt pauschalisieren will, dann bedeutet ein Wedeln der Rute einfach nur Erregung. Dies verhält sich mit dem Bellen übrigens ähnlich.

Will man die Körpersprache eines Hundes lesen, kann man sich an der Position der Rute zum Körper orientieren. Dies funktioniert aber nur zuverlässig, wenn der Hund keine züchterisch bedingte Dauerimponierstellung (z.B. Akita Inu) vorweist. Auch bei Hunden mit Stümmelrute (z.B. Bulldoggen) oder kupierten Tieren kommt es oft zu Kommunikationsproblemen.

Generell kann man an der Höhe der Rute die Sicherheit des Hundes ablesen. Je höher sie getragen wird, desto sicherer fühlt sich der Hund. Hier kann auch geblufft werden, besonders junge Hunde machen sich selbst gerne größer, als sie eigentlich sind. In neutraler Stellung wird die Rute ohne Spannung leicht abfallend getragen. Klemmt der Hund die Rute unter den Bauch, zeigt dies Unsicherheit oder Demut.

Beim Wedeln wird die Interpretation schwieriger. Eine kleine Amplitude deutet oftmals auf einen Konflikt hin, während ausladendes Wedeln, welches sich oft bis ins Hinterteil ausbreitet, auf große Freude schließen lässt. Diese lustige Tanzeinlage haben die Labrador Retriever perfektioniert. Ein Forscherteam hat beobachtet, dass wohl auch die Seite des Wedelns von Bedeutung sein kann. Wedeln nach links ist mit negativen Emotionen assoziiert, während Wedeln nach rechts vor allem mit Freude oder Neugier in Verbindung gebracht wird.

Interessant ist zudem die Tatsache, dass Hunde ihre Rute wie einen Zeigefinger einsetzen können. Bei Konflikten zeigt die Spitze oft auf den Störenfried. Manche Hunde wedeln bei Freude über die Rückkehr ihres Menschen einseitig zu diesem hin, während sie seine Beine umkreisen.

Um zuverlässig die Körpersprache eines Hundes zu analysieren, darf man sich nicht ausschließlich auf die Rute konzentrieren. Es ist immer der Gesamtausdruck aus Mimik, Ohren, Körperhaltung, Fell und Rute.



"SCHWARZE KATZEN BRINGEN UNGLÜCK"

Der Schriftsteller Max O'Rell sagte: „Ob eine schwarze Katze Unglück bringt, hängt davon ab, ob man ein Mensch ist oder eine Maus.“ Dass schwarze Katzen Unglück bringen, ist ein reiner Aberglaube ohne wissenschaftliche Grundlage. Sie gelten in vielen Teilen der Welt als Glücksbringer.

Der negative Ruf in Europa entwickelte sich im Mittelalter. Schwarze Katzen wurden oft mit Hexerei, dem Teufel oder schwarzer Magie in Verbindung gebracht. Während der Hexenverfolgungen wurden schätzungsweise bis zu 60.000 Menschen der Hexerei bezichtigt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Mit ihnen leider auch die schwarzen Katzen. Über mehrere Jahrhunderte hinweg gab es den Brauch, schwarze Katzen am 24. Juni, am Tag des Heiligen Johannes, auf dem Johannesfeuer zu verbrennen. Nur Katzen mit komplett schwarzem Fell galten als Teufel und mussten ihr Leben lassen. Besonders verbreitet ist der Glaube, dass eine schwarze Katze, die den Weg von links nach rechts kreuzt, Pech bringt – eine Vorstellung, die auf kirchlichen Deutungen von "links" als der "schlechten" Seite beruht.

In anderen Kulturen und Regionen ist das Gegenteil der Fall, z.B.:

Japan: Schwarze Katzen sind Symbole für Wohlstand und Glück. Sie sollen böse Geister abwehren und alleinstehenden Frauen helfen, Verehrer zu finden.

Großbritannien & Schottland: Eine schwarze Katze, die einem zuläuft oder im Haus erscheint, wird oft als

Zeichen für künftigen Reichtum und Erfolg gewertet. In den Midlands sind sie ein traditionelles Hochzeitsgeschenk, um der Braut Glück zu bringen.

Seefahrt: Englische Matrosen hielten schwarze Katzen früher oft auf Schiffen, um eine sichere Heimkehr zu gewährleisten.

Trotz der Aufklärung hat dieser Aberglaube für die Tiere oft traurige Konsequenzen. Tierheime berichten regelmäßig, dass schwarze Katzen deutlich schwerer vermittelt werden und länger auf ein neues Zuhause warten als andersfarbige Katzen.

Um die Tiere vor Missbrauch im Zusammenhang mit okkulten Ritualen zu schützen, raten Tierschützer dazu, sie besonders um Halloween herum im Haus zu lassen.

Der 17. August ist der Tag der schwarzen Katze.



Ballina

Princess of everything

Hallo, da bin ich, in meinem neuen Zuhause!

Früher wurde ich als *Notfall* angepriesen, weil ich im Déierenasyl ziemlich einsam und verzweifelt war und nicht alleine bleiben konnte. Deshalb durfte ich immer tagsüber in der Futterküche wohnen, dort hatte ich ein großes Bett und einen ganzen Eimer mit Spielsachen. Das war ganz ok, da war schließlich immer was los, und es kam immer jemand rein, der mich gekrault, geschmust hat und mir versichert hat, dass ich der tollste und liebste und schönste Hund auf Gottes Erde wäre. Zurecht, wenn ich gefragt werde. Und Namen hatte ich! *Bällchen, Principessa* - nur um zwei davon zu nennen.

Ja, ich war lange, aber auch mit Pausen dort. Es gab schon Menschen, die es mit mir versuchen wollten. Jedoch wurde ihnen nach einiger Zeit meine Anhänglichkeit dann doch zu viel und ich musste wieder zurück, weil ich das Alleinsein gar nicht vertragen habe.

Aber die Zeiten sind vorbei. Jetzt lebe ich mit meiner neuen Nanny, Lovely und zwei Katzen in einem großen Haus mit Garten. Lovely ist auch ein Hund, recht klein, zauselig, ein bisschen eigen aber toll, sie zeigt mir was hier so abgeht. Die Katzen ignoriere ich so gut ich kann, die haben ihren eigenen Bereich und sind nicht interessant genug, um mich mit ihnen abzugeben.

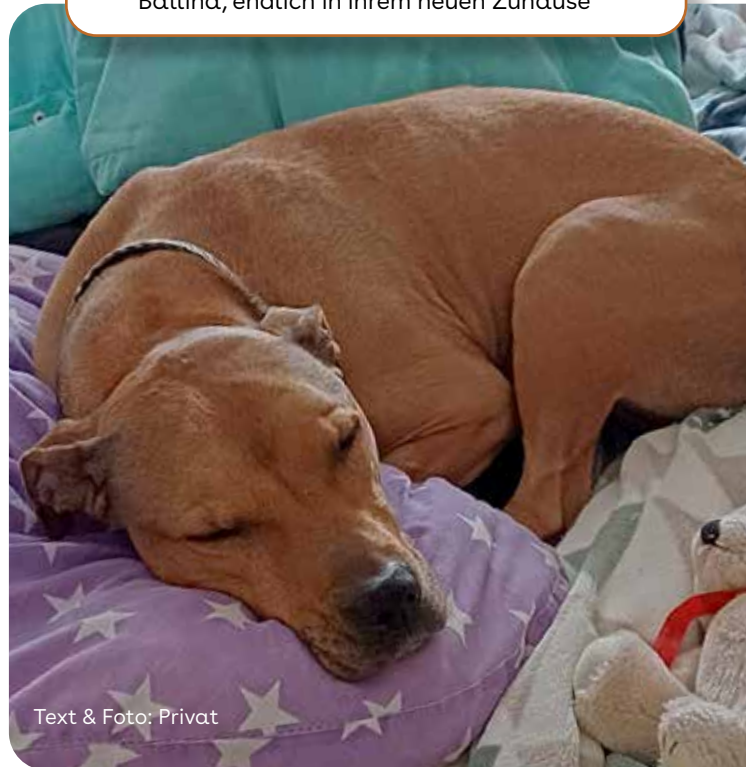
Manchmal kann ich es nicht fassen! So viele Kissen, ein eigenes großes Bett, Spaziergänge, Rundgänge mit Lovely im Garten, beim Nachbarn Leckerlies erbetteln (wie das funktioniert hat mir Lovely gezeigt) ... und vieles mehr. Ich habe so viel

zu tun, dass ich ganz froh bin, wenn die Nanny mal das Haus verlässt und ich in Ruhe ein Nickerchen machen kann – ich weiß mittlerweile, dass sie immer wieder zurückkommt.

Und ich weiß auch, ich muss mich in Zukunft ein bisschen zurückhalten, niemand mag es, wenn geklammert wird. Aber ich meine es nur gut und die Nanny hat viel Erfahrung auf dem Gebiet der guten Erziehung und ist wirklich sehr tüchtig, da kann ich mich wirklich nicht beschweren.

Ein Für-immer-Zuhause gefunden diesmal – Ende der Geschichte...

Ballina, endlich in ihrem neuen Zuhause



Text & Foto: Privat



Für Sie geschaut

DANIELA, SEKRETARIAT

LÉTZEBUERGER DÉIERESCHUTZLIGA

Rettungshund Ruby ist eine wahre Geschichte. Ruby ist eine Mischung aus australischem Schäferhund und Border Collie, die als Welpen ins Tierheim kam, weil sie verhaltensauffällig war. Fünf Familien adoptierten sie nacheinander und versuchten ihr Glück mit ihr, doch sie wurde jedes Mal zurückgegeben: Zu wild, hieß es. Die Tierheimhelferin Inman verhinderte mehrmals, dass Ruby eingeschläfert wurde. Sie sagte: "Sie war etwas Besonderes und sie brauchte einen besonderen Menschen."

Ruby hatte das Glück, dass im Jahr 2011 der Polizist Daniel O'Neil einen Such- und Rettungshund brauchte. Er sah das Potenzial in ihr und war von der unbändigen Energie und

Intelligenz der acht Monate alten Ruby angetan. Und so kam es, dass Ruby erfolgreich zum Polizeihund ausgebildet wurde.

2017 geschah das Unglaubliche: Bei einer Wanderung verirrte sich ein 16-jähriger Teenager, und Ruby gelang, was dem menschlichen Suchtrupp nicht gelang: Sie fand den Jungen. Es stellte sich heraus, dass es sich um den Sohn von Tierheimhelferin Inman handelte.

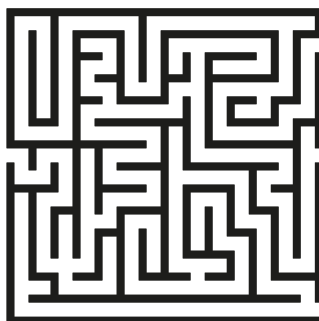
(auf Netflix)



Rätsel



Welcher von unseren Drillingen fängt das Wollknäuel?
(Auflösung Seite 33)



← Alex

← Barry

← Curtis



Alte Hunde und neue Tricks

Der Volksmund behauptet, man könne alten Hunden keine neuen Tricks beibringen. Diese Behauptung ist jedoch nicht nur falsch, sondern wird unseren Hundesenioren nicht gerecht. Rein evolutionsbiologisch wäre es sinnlos einem Lebewesen einen zeitbedingten Riegel für Lernfähigkeit vorzuschieben. Überleben heißt, sich anpassen, und diese Anpassungen können nur passieren, wenn ein Lebewesen die Fähigkeit besitzt, sein Verhalten in bestimmten Situationen anhand von Erfahrungen anzupassen – kurz: zu lernen.

Leider werden unsere Hunde nicht so alt, wie wir als Besitzer uns dies wünschen würden, doch eine durchschnittliche Lebenserwartung von 15 Jahren sind eine Menge Zeit, in der gelernt und sich angepasst werden kann. Auch unter Straßenhunden kann, wenn sie von Hunger und Krankheit verschont bleiben, dieses Alter erreicht werden, und sogar Wölfe in freier Wildbahn erreichen gelegentlich ein zweistelliges Alter.

Wenn einem als Hund nicht zweimal täglich ein fertig gegartes Kaninchen vor die Nase fällt und nicht jeder Revierkampf hinter schützendem Gartenzaun ausgetragen wird, ist die Anpassungsfähigkeit das höchste Gut. Bei unseren Haushunden schleicht sich jedoch nach Jahren des bequemen Alltagstrottes die Routine ein.

Die Zeiten, als Herrchen und Frauchen sich bemühten, ihren pubertären Vierbeiner in der Hundeschule zu zähmen, sind lange vorbei. Der Zaun des Nachbarhundes ist standhaft, selbst nach Jahren der täglichen Feindseligkeiten. Die Diskussionen um das Anrecht auf den besten Sofaplatz sind ausgetragen und wenn die Oma zu Besuch kommt, hat sie stets in der rechten Manteltasche ein saftiges Rinderohr, welches sie ganz sicher nicht selbst verspeisen wird.

Diese Sicherheiten führen auf kurz oder lang zur Denkfaulheit. Für uns Menschen ist spätestens seit Nintendos Verkaufsschlager „Dr. Kawashima's Gehirnjogging“ aus dem Jahre 2007 klar, dass es wichtig ist, die grauen Zellen regelmäßig arbeiten zu lassen, um möglichst fit zwischen den Ohren zu bleiben und geistigen Alterungsprozessen entgegen zu wirken.



Dabei ist es nicht sonderlich schwierig, seinen Hund geistig zu stimulieren. Man könnte entgegen dem Irrglauben durchaus versuchen, neue Tricks zu erarbeiten, etwa das Aufräumen von Spielzeug oder auch das sichere Laufen über Rampen, was im Alter sehr von Nutzen sein kann. Um Überschwemmungen am Wassernapf vorzubeugen, kann man dem Hund beibringen, manierlich den Mund abzutrocknen, bevor er sich seinen nächsten wichtigen Seniorenaufgaben widmet. Auch das regelmäßige Abfragen von früher erlernten Kommandos ist eine gute Möglichkeit, seinen Vierbeiner kognitiv auf Zack zu halten. Nasenarbeit verlangt viel Konzentration, ohne den Körper zu stark zu beanspruchen.

Wichtig ist es nur, dem alternden Hund die nötige Zeit einzugestehen. Es kann durchaus vorkommen, dass die Auffassungsgabe bei Senioren etwas nachlässt und der ehemalige Musterschüler einige Wiederholungen mehr braucht, bis das neue Kunststück sitzt. Auch die nachlassende körperliche Fitness muss natürlich beachtet werden. Wo früher Frisbees mit Salto im Flug gefangen wurden, sollten beim Hundesenioren die Aktivitäten möglichst mit allen vieren am Boden stattfinden.



*Wer rastet, der rostet, heißt es. Oder wie Cicero sagte:
„Vor nichts muss man sich im Alter mehr hüten, als
sich der Lässigkeit und Untätigkeit zu ergeben.“*

*Erzieht eure Hunde
und habt Spaß dabei!*

Loïc, Hundetrainer im Déierenasyl

► Katzen mit FIV

WAS BEDEUTET DIE DIAGNOSE?

Das Feline Immundefizienz-Virus ist ein Virus aus der Familie der Retroviren. Das Virus löst bei Katzen eine Immunschwächekrankheit aus, die als Felines Immundefizienzsyndrom oder umgangssprachlich als Katzen-AIDS bezeichnet wird, da sie der Erkrankung AIDS beim Menschen stark ähnelt. Auch Großkatzen können das Virus in sich tragen, allerdings aus anderen Virenstämmen.

Was bedeutet die Diagnose?

Eine Infektion mit FIV löst Fieber aus, ebenso eine Abnahme der weißen Blutkörperchen und eine Schwellung der Lymphknoten. Erholt sich die Katze, bleibt sie weiterhin Träger des Virus. Bei einer anhaltenden Infektion kann es zu Symptomen kommen, die dem menschlichen Aids nicht unähnlich sind, z. B. Infektionen der Atemwege, des Gastrointestinaltraktes, der Harnröhre oder der Haut. Ebenso sind Anämien, Tumoren oder neurologische Schäden möglich. Die letzteren können zu Demenz und Verhaltensstörungen führen. Desto jünger die Katze ist, umso gravierender sind meist Folgeschäden. Die meisten Katzen können nach einer Infektion ohne gesundheitliche Probleme leben. Aber: Die Erkrankung ist bisher nicht wirkungsvoll behandelbar, verläuft aber oft über lange Zeit symptomlos. Langfristig wird jedoch das Immunsystem zerstört und Sekundärinfektionen können Probleme bereiten.

Eine Katze kann mit dem Virus ein langes Leben führen, jedoch kann das geschädigte Immunsystem Sekundärinfektionen nicht so wirkungsvoll, oder gar nicht, bekämpfen. Das heißt, jede Infektion, die für ein gesundes Tier unproblematisch wäre, könnte für eine positive Katze schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.



Sekundärinfektionen

Sind zusätzliche Infektionen, die durch einen anderen Krankheitserreger verursacht werden, während der Körper bereits eine erste Infektion (Primärinfektion) bekämpft, wobei der bereits geschwächte Zustand des Körpers und die geschädigten Gewebe die Ansiedlung des neuen Erregers begünstigen, wie z.B. bakterielle Infektionen nach einer viralen Erkältung, oft als Superinfektion bezeichnet.

Wohnungshaltung obligatorisch

Zugegeben, das war jetzt erstmal etwas trocken. In der Praxis sind FIV-positive Katzen aber wie alle anderen auch. Ist die Krankheit nicht ausgebrochen und liegen keine schwerwiegenden Sekundärinfektionen vor, ist das Tier nicht beeinträchtigt. Und natürlich kann eine positive Katze auch adoptiert werden.

Man muss aber wissen, dass Wohnungshaltung wichtig ist. Denn: Andere Katzen können mit FIV angesteckt werden und die positive Katze wiederum kann sich mit weiteren Krankheiten infizieren. Beide Fälle sollten möglichst vermieden werden.

Wer sich entscheidet, einer positiven Katze ein Zuhause zu geben und ihr ein schönes Leben zu bieten, muss sich also die gleichen Gedanken zur Wohnungshaltung machen wie alle anderen auch. Freizeitbeschäftigung, Spiel, Spaß und Schmuseeinheiten gehören unbedingt dazu. Wohnungshaltung erfordert Zeit mit dem Tier, besonders vor dem Hintergrund, dass die meisten



Moses, ein wirklich drolliger Kater, hat ein Zuhause gefunden in dem er verwöhnt wird und noch sehr alt werden kann

positiven Katzen bisher an Freigang gewöhnt waren.

Wichtig ist, seinen Tierarzt zu informieren, regelmäßig zur Kontrolle zu gehen, und im Hinterkopf zu behalten, dass seine Katze vielleicht nicht so alt wird wie andere.

Katzenkollegen? Lieber nicht!

Versuche haben ergeben, dass positive und negative Katzen, die sich gut kennen und ein friedliches Miteinander pflegen, durchaus zusammenleben könnten, wenn es nicht zu Beißvorfällen kommt. Dafür gibt es aber keine Gewähr, da z.B. ein Neuzugang eine stabile Gruppe aufmischen kann. Will man sicher sein, dass es nicht zu weiteren Ansteckungen innerhalb einer



Das Feline Immundefizienz-Virus (FIV), auch „Kattenaids“ genannt, schwächt das Immunsystem von Katzen, ist jedoch nicht auf Menschen oder andere Tierarten übertragbar.

Gruppe kommt, sollten nur positive Katzen zusammen leben – oder eben negativ getestete Katzen.

Leider werden infizierte Katzen seltener adoptiert und müssen länger im Tierheim bleiben als nicht infizierte Tiere. Verantwortungsbewusst mit dem Thema umgehen, sich darüber im Klaren sein, was eine Infektion bedeutet, eventuelle Mehrkosten durch Arztbesuche und Medikamente, und seiner Katze ein tolles Zuhause bieten sind Grundvoraussetzungen für die Adoption einer FIV-positiven Katze.

Mikesch,

Vom Déierenasyl zum König des Hauses

Mein Name ist Mickesch, aber alle nennen mich Micki.

Vor einigen Jahren war ich noch im Déierenasyl. Ihr wisst schon: Dieser Ort, an dem man sagt, ich sei „adoptiert“ worden, aber glauben Sie mir: Die wahren Entscheidungen treffen wir Katzen.

Als ich von meinem früheren Personal dorthin abgeschoben wurde, wog ich stolze 11 Kilo. Ja, ihr habt richtig gehört: Elf! Die Pfleger im Asyl staunten nicht schlecht als ich dort ankam und mir wurde schnell bewusst – das wars mit einem vollen Futternapf.

Ich sah die Schüsseln. Ich sah die winzigen, lächerlichen Portionen. Und ich dachte: „Aha. Das hier ist also ein Ort, an dem man hungern soll. Ein Erziehungsheim für Gourmets.“ Zum Glück, und das sage ich ohne Übertreibung, habe ich einen unbezwingbaren Charakter und ein geradezu episches Talent für Manipulation.

Es war also Mitte August 2023 und ich wog leichte sieben Kilo – leicht im Sinne von „für meine majestätische Statur völlig angemessen“. Da tauchte dieses Paar auf. Sie standen da,

sahen mich an, flüsterten irgendwas von „so süß“. Ich tat, was jede professionelle Katze in solchen Momenten tut: Ich setzte meinen besten Blick auf. Ein Klassiker. Klappt immer. Ein paar Augenblicke später – und ich wusste: Perfekt, diese beiden nehme ich, die sind bestimmt bereit mich mit Snacks, Kuscheleinheiten und ungeteilter Aufmerksamkeit zu versorgen. Natürlich dachten sie, sie hätten mich gefunden.

Nach kürzester Zeit in meiner neuen großen Transportbox, wollte ich sofort das ganze Haus erkunden. Mein erster Eindruck: sehr viel Potenzial. Leider sagte man mir ich müsste mich zuerst in einem Zimmer des Hauses eingewöhnen. Ja ihr habt richtig gehört – ein Zimmer, mit Kratzbaum, einem Katzenklo und sehr vielen Kissen und Ecken zum Wohlfühlen.



Meine neuen Diener kamen mehrmals am Tag zum Spielen vorbei und nach knapp 3 Wochen durfte ich dann auch endlich das Haus und die Gegend erkunden.

Stück für Stück würde ich mich voran arbeiten: Die Küche war mein erstes Ziel – da gibt es bestimmt was zu essen dachte ich mir. Ich musste mir nur noch eine Taktik überlegen, damit ich das bekam was ich verlangte.



Also entwickelte ich mein berühmtes Dreistufen-Miauen:

1. Stufe: Höflich und mit viel Augenzwinkern.
 2. Stufe: Deutlich bestimmender damit die Nachbarn es fast schon hören.
 3. Stufe: „Ich werde augenblicklich verhungern, wenn du nicht handelst.“
- Funktioniert zu 98 %.

Als nächstes nahm ich mir das Wohnzimmer vor: Das Ledersofa bestand den Test hervorragend.

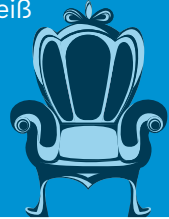
Steckbrief

Name: Mickesch, genannt „Micki the Boss“

Rasse: europäisch, getigert weiß

Aktuelles Kampfgewicht:
zwischen 5,8 und 6 Kilo

Fotos & Text: Privat



Weich, groß, perfekt positioniert. Ohne Kratzen, ich bin ja zivilisiert – ein royales Platznehmen reicht völlig.

Ich beschloss, das Sofa abends zu meinem Thron zu machen. Die Menschen dürfen es mitnutzen, aber nur, wenn ich es ausdrücklich erlaube.

Nach einigen Wochen hatte ich meinen Alltag perfektioniert:

Morgens 7 Uhr 15: Frühstück auftragen lassen
Ab 8 Uhr: Beobachtungen vor dem Haus, Nachbarshunde- und katzen aus dem Revier vertreiben, Schlaf an wechselnden Orten und noch vieles mehr. Ich kann doch hier nicht alles verraten
Gegen 17 Uhr: Zur königlichen Tafel schreiten
Abends: Qualitätskontrolle auf dem Sofa, Kuscheln und Fellpflege nicht vergessen

Ich erteile zudem Kuschelgenehmigungen und überwache die Snackversorgung. Ich beaufsichtige die Arbeit der Dienerschaft (indem ich auf der Tastatur liege) und ich begleite sie fast immer durchs Haus - damit sie nichts Dummes tun.

Ich bin Familienmitglied. Mittelpunkt. Herzstück. Und das spüre ich jeden Tag.
Sie reden mit mir.
Sie spielen mit mir.
Sie lachen über meine Eskapaden.
Und sie lieben mich. Aufrichtig.

Und jetzt entschuldigen Sie mich – ich höre die Snacks in der Schublade rascheln. Tschüüüüsss!!

► Genpool, was ist das?

"Ein Genpool ist die Gesamtheit aller genetischen Informationen (Gene und ihre Varianten, sogenannte Allele) innerhalb einer Population von Organismen. Er ist ein Maß für die genetische Vielfalt einer Population, da er alle verschiedenen genetischen Merkmale umfasst, die in der Gruppe vorhanden sind. Eine größere Population mit vielen nicht verwandten Individuen hat in der Regel einen größeren Genpool als eine kleine Population mit eng verwandten Mitgliedern." (KI)

Kurz gesagt: Der Genpool repräsentiert die gesamte Bandbreite der genetischen Variation einer Population.

Ein großer Genpool steht für eine hohe genetische Vielfalt innerhalb einer Population, während ein kleiner Genpool eine geringe genetische Vielfalt bedeutet. Diese Vielfalt ist entscheidend für das Überleben und die Anpassungsfähigkeit einer Art.

Ursachen für einen kleinen Genpool

- **Flaschenhalseffekt:** Ein drastischer Rückgang der Populationsgröße durch Ereignisse wie Naturkatastrophen, Krankheiten oder menschliche Eingriffe. Die überlebenden Individuen repräsentieren nur einen Bruchteil des ursprünglichen Genpools.
- **Gründereffekt:** Eine neue Population wird von wenigen Individuen gegründet, die sich von einer größeren Population abgespalten haben. Die genetische Variabilität der neuen Population ist von Beginn an stark begrenzt.

- **Genetische Isolation und geringer Genfluss:** Wenn Populationen geografisch isoliert sind (z. B. auf Inseln oder in fragmentierten Lebensräumen), findet kein Austausch von Genen mit anderen Populationen statt.
- **Inzucht:** Die Paarung zwischen nahe verwandten Individuen führt zur Anhäufung von identischen Genen, was die genetische Vielfalt weiter verringert.

Was hat das mit Zucht zu tun?

Ein kleiner Genpool ist bei Zuchttieren, insbesondere bei Rassen, die stark nach bestimmten Merkmalen gezüchtet wurden, ein weit verbreitetes und problematisches Phänomen.

Im Gegensatz zur natürlichen Selektion, bei der eine hohe genetische Vielfalt die Überlebens- und Anpassungsfähigkeit sichert, wird die Zucht auf bestimmte, oft extreme Merkmale optimiert. Die gezielte Verpaarung von nahe verwandten Tieren ist eine gängige Methode, um Rassenmerkmale zu festigen. Dies führt jedoch zu einer starken Verringerung der genetischen Vielfalt.

Züchter wählen nur Tiere aus, die den gewünschten Rassestandards entsprechen. Dieser künstliche Selektionsdruck schließt viele genetische Varianten aus dem Genpool aus. Wenn besonders erfolgreiche männliche Zuchttiere (Deckrüden, Vererber) übermäßig oft zur Fortpflanzung eingesetzt werden, verbreiten sich ihre Gene stark, während die genetische Vielfalt anderer Tiere abnimmt.





Mischlinge müssen ebenso häufig zum Tierarzt wie Rassehunde, da sie weder generell gesünder noch anfälliger sind. Während Rassehunde spezifische rassetypische Erbkrankheiten aufweisen können, die durch verantwortungsvolle Zucht minimiert werden, stellen Mischlinge oft eine „genetische Überraschungstüte“ dar, bei der das Krankheitsrisiko unvorhersehbar ist, jedoch aufgrund der größeren genetischen Vielfalt theoretisch geringer sein kann

nützliche Gene, die beispielsweise für eine robuste Gesundheit oder Langlebigkeit verantwortlich sind, verloren.

- **Geringe Anpassungsfähigkeit:** Die Tiere können sich schlechter an veränderte Umweltbedingungen, Futterumstellungen oder neue Krankheitserreger anpassen, da die notwendigen genetischen Varianten fehlen.

Was das bedeutet:

Erhöhte Anfälligkeit für Erbkrankheiten: Ein kleiner Genpool führt dazu, dass schädliche, rezessive Gene gehäuft auftreten. Ein hohes Inzuchtrisiko erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass beide Elternteile Träger derselben schädlichen Gene sind und diese an ihre Nachkommen weitergeben. Beispiele dafür sind:

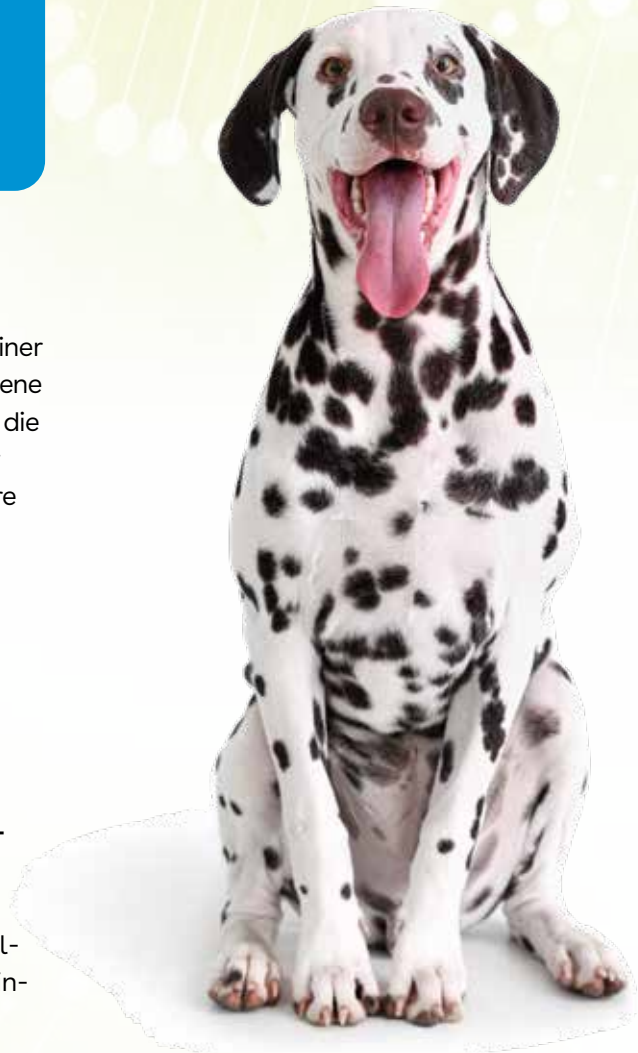
- **Hüftdysplasie** bei Schäferhunden
- **Brachyzephalie** (Kurzköpfigkeit) mit Atemproblemen bei Möpsen und Bulldoggen
- **Nierenprobleme** bei Dalmatinern
- Oder wie in Ausgabe 2 der PattePost bereits erwähnt: Die erblichen Knochen- und Knorpelerkrankungen der **Osteochondrodysplasie** bei z.B. Scottish Fold

Inzuchtdepression: Die geringe genetische Vielfalt kann die allgemeine Fitness der Tiere beeinträchtigen. Dies äußert sich in:

- **Verminderter Fruchtbarkeit** und kleineren Würfen
- **Schwächerem Immunsystem** und **erhöhter Anfälligkeit** für Krankheiten
- **Verkürzter Lebensdauer**
- **Verhaltensauffälligkeiten**
- **Verlust von positiven Allelen*:** Durch den Zuchtfokus auf wenige Merkmale gehen auch



*Allele sind die verschiedenen Varianten eines Gens, die sich an der gleichen Stelle auf einem Chromosom befinden. Jedes Individuum erbt für jedes Gen ein Allel von jedem Elternteil



Eine genetische Verarmung gibt es ebenso bei Pflanzen. Ein interessantes Beispiel ist die beliebte Banane, die wir alle kennen. Hierbei handelt es sich in fast allen Fällen um die Sorte Cavendish. Heute ist die Cavendish Banane aufgrund eines neuen Pilzstamms namens „Black Sikatoga“ bzw. „Schwarze Blattmasern“ (*Mycosphaerella fijiensis*) stark gefährdet. Man geht davon aus, dass sie in den nächsten 10 Jahren von den Weltmärkten verschwunden sein wird, da betroffene Plantagen nicht mehr zu retten sind. Derzeit wird an einer neuen Genvariante der Banane geforscht.



Die Geschichte der Gros Michel (Big Mike)

Die Bananensorte Gros Michel war die erste Exportbanane und galt bis zum Ende der 1950er- Jahre als wichtigste Dessertbanane weltweit. Sie wurde in Südostasien angebaut, später auch in Jamaika. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Plantagen der Gros Michel vom T1-Stamm des Fusarium-Pilzes befallen, bis die Sorte ausgelöscht war. Das war die erste große Panama-Epidemie mit verheerenden Folgen für den Lebensunterhalt von Millionen von Plantagenarbeitern und Bananenproduzenten.

Der wirtschaftliche Schaden betrug mindestens 2,3 Milliarden US-Dollar. Gros Michel soll schmackhafter und aromatischer als die als Ersatz gezüchtete Cavendish-Sorte gewesen sein. Diese kam groß raus, da sie gegen den TR1-Pilz resistent ist.

Beispiele

Tiere

Großer Genpool

Feldmäuse in einem großen Verbreitungsgebiet, mit viel Genfluss zwischen den Populationen

Kleiner Genpool

Geparden, die einen genetischen Flaschenhals durchlaufen haben.

Pflanzen

Eine Wildpopulation einer Pflanzenart mit großer Verbreitung und vielen unterschiedlichen Unterarten

Eine stark selektierte Kulturpflanzen-sorte, die über viele Generationen auf wenige Merkmale hin gezüchtet wurde.

Auswirkungen

Robust, anpassungsfähig, resistent gegenüber den meisten Krankheiten

Anfällig, geringe Anpassungsfähigkeit, hohe Krankheitsrate, hohes Aussterberisiko



Elodie

In der Ruhe liegt die Kraft

Endlich hab ich wieder meine Ruhe! Was war aber auch was los zuletzt. Auf solche Turbulenzen war ich nicht eingestellt.

Eines Morgens fand ich mich vor der Polizeiwache wieder und wusste eigentlich nicht, was ich dort wollte. Und noch während ich überlegte, kamen schon uniformierte Menschen auf mich zu und redeten auf mich ein, schüttelten ihre Köpfe und schauten nach rechts und links. Dann haben sie mit einem Gerät an mir herumgefummelt, schüttelten abermals ihre Köpfe und packten mich anschließend in eine Box und ab ging es mit dem Auto zu meinem neuen Wohnsitz. Nachdem ich dort endlose Male von rechts auf links und wieder zurück gedreht wurde, konnte ich in meine neue Residenz einziehen.

Ich habe hier eine kleine Wohnung für mich allein, etwas beengt zwar, aber gemütlich eingerichtet und mit gutem Personal.

Mein Tag beginnt gegen acht Uhr. Bevor irgendwas passieren darf, muss ich mich erst mal ausgiebig strecken. Dann stelle ich mich parat an der Tür, denn dann kommt schon das Frühstück. Das ist eigentlich ganz gut, ich esse immer alles auf, obwohl "Renal" draufsteht und ich öfter gerne eine andere Sorte hätte. Währenddessen wird auch meine Toilette gereinigt, so wie es sich gehört, denn schmutzige Toiletten sind mir ein Graus. Was ich aber nicht leiden kann, ist der laute Krümelfresser. Auch wenn ich nicht viel höre, es ist schon gruselig, was alles in das Ding verschwindet.

Nach soviel Aufregung und mit vollem Magen muss ich dann erstmal eine Pause einlegen und

meine alten Knochen in mein gemütliches und frisch aufgeschütteltes Bettchen legen. Dabei kann ich immer noch mit einem Auge beobachten, was das Personal so treibt. Aber für gewöhnlich fallen mir dann die Augen zu.

Später am Tag kommt die Kammerzofe oder -diener schon wieder und schaut, ob alles noch ok ist. Das ist wahrlich ein königlicher Service! Meistens bleiben sie dann ein bisschen bei mir und geben mir zu verstehen, dass sie geschmust werden möchten. Das mache ich gerne, denn ich habe ja kein Trinkgeld, das ich geben könnte. Meistens werde ich selbst wieder schlafrig davon und mache kurz die Augen zu.

Abends gibt es nochmal was Leckeres und wieder wird meine Toilette inspiziert. Die Dienerschaft scheint irgendeinen Fetisch damit zu haben. Aber was soll's. Bauch voll, Klo sauber, Bettchen weich. Gute Nacht und bis morgen!



Elodie – sie liebt es gemütlich und ruhig

Eure Elodie

Lëtzeburger
Tierschutzliga
seit 1908

► *Katzen im alten Ägypten* - von Gottheit zu Dünger

Katzen wurden im alten Ägypten als heilige Tiere verehrt, als Beschützer vor Schädlingen geschätzt, und mit der Göttin Bastet assoziiert, die für Fruchtbarkeit, Mutterschaft und Schutz stand. Sie ist auch Göttin der Freude, des Tanzes, der Musik und der Feste.

Die Göttin Bastet ist in der ägyptischen Mythologie die Tochter des Sonnengottes Re und wird als Katze oder Frau mit Katzen- oder Löwenkopf dargestellt. Daher galten Katzen als heilig und wurden sehr verehrt.

Katzen genossen höchsten Schutz, sogar unter Todesstrafe, und wurden nach dem Tod mumifiziert und bestattet, um wohlhabende Menschen auf ihrer Reise ins Jenseits zu begleiten und die Götter wohlwollend zu stimmen.

Doch so heilig sie auch waren, es musste viel Nachschub produziert werden. Es gab ein richtiges Geschäft mit der Vermehrung, Tötung und Mumifizierung von Katzen. Die damaligen Züchter legten das Hauptaugenmerk auf die Menge der Tiere, um den Bedarf decken zu können.

Im 19. Jahrhundert wurde ein riesiges Massengrab gefunden mit mehreren hunderttausend Katzenmumien. Damals schienen sie wertlos, doch neuere Untersuchungen im CT legten offen, dass das Angebot der Nachfrage nicht hinterher kam. In manchen Mumienpaketen waren nur Teile eines Tieres in anderen gleich gar nichts. In den meisten Paketen aber waren sehr junge Katzen, noch kein Jahr alt, was auf eine hohe Nachfrage hindeutet. Einige Mumien wiesen auch Verkrüppelungen, die mit Inzucht einhergehen, auf.

Auch heute noch eine faszinierende Welt: Die Pyramiden von Gizeh. Die bekannteste, älteste und größte ist die Cheops-Pyramide



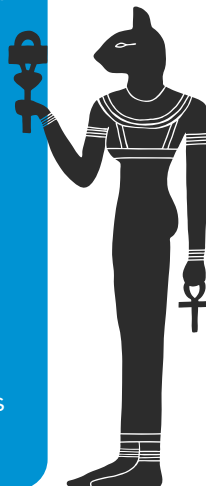


Katzen wurden im alten Ägypten verehrt und standen unter höchstem Schutz

Die Menschen damals waren nicht nur Künstler, sie waren auch perfekte Architekten und Baumeister, und lebten in einer komplexen Gesellschaft mit bemerkenswerten Leistungen in Schrift, Religion



Trauriges Schicksal für Hunderttausende Katzenmumien aus dem Alten Ägypten: Die Tiermumien waren für Archäologen lange Zeit bedeutungslos und wurden nicht weiter untersucht. Nach dem Fund eines ägyptischen Massengrabes im Jahr 1888 sind rund 180.000 Katzenmumien nach England verschifft worden, wo sie versteigert werden sollten. Als sich nach mehrmaligen Versuchen keine Käufer fanden, wurde einem Düngemittelhersteller ein guter Preis gemacht. So endeten sie als Dünger auf englischen Feldern.



und Verwaltung. Es gab viele Vorschriften und jeder Vorgang war genau festgelegt. Das gleiche galt auch für religiöse Rituale, so dass man annehmen kann, dass der Umgang mit Katzen genauestens geregelt war. Es wäre möglich, dass es im alten Ägypten bereits einen frühen, rudimentären Tierschutz, zumindest was Katzen betrifft, gegeben hat.

Die verehrten Katzen wurden gezüchtet, damit sie als traurige, aber für die Religion so wichtige, Grabbeilage dienten und die Menschen ins Jenseits begleiten konnten.

Der Kult um Katzen hatte leider eine nicht so schöne, dunkle Kehrseite.

DIE TIERHEIMLEITUNG

Pascale, wie lange arbeitest du schon mit Tieren?

Seit meiner Kindheit habe ich mich für das Wohlergehen für Tiere eingesetzt. Schon mit 12 Jahren habe ich die Hunde der Nachbarn ausgeführt und Fundkätzchen zum Pflegen mit nach Hause genommen. Beruflich arbeite ich mit Tieren seit meinem 18ten Lebensjahr. Mir war klar, dass ein Bürojob nach Abschluss der Schule für mich nicht in Frage kommt, und da meine große Leidenschaft die Arbeit mit und rund um Pferde war,

habe ich eine Ausbildung als Pferdewirtin in einem renommierten Ausbildungsstall begonnen.

Drei Jahre später habe ich die Prüfung zur Pferdewirtschaftsmeisterin abgelegt.

Warum hast du dich für die Arbeit im Tierheim entschieden?

Ich habe mein Leben lang beruflich mit Pferden gearbeitet und hatte nebenbei meine Hunde, mit denen ich, je nach Begabung, Fährte gearbeitet habe. Zu meiner tierischen Familie gehörte auch eine Katze. Nach beruflich bedingten Rückenproblemen musste ich die Arbeit mit den Pferden aufgeben, konnte mir aber nicht vorstellen, eine Arbeit ohne Tiere anzunehmen.

Mein großes Glück war es, dass eine Stelle im Déierenasyl frei wurde. Da Hunde und Katzen von Kind an meine Wegbegleiter waren, war meine Entscheidung, mich auf den freien Posten zu bewerben, schnell gefallen. Ich arbeite jetzt seit fast 17 Jahren im Tierheim, und auch wenn es oft

eine emotionale und kräftezehrende Herausforderung ist, habe ich es bis heute nicht bereut.

Was ist deine Hauptaufgabe?

Meine Arbeit als Verantwortliche ist sehr vielfältig. Im Vordergrund steht das Wohlergehen der im Tierheim aufgenommenen Hunde und Katzen, die medizinische Versorgung zu gewährleisten und schlussendlich eine gute Familie für sie zu finden. Personalführung, Futterbestellungen und Büroarbeit gehört genauso zu meiner Arbeit wie das Entgegennehmen, Kontrollieren und wenn nötig Weitergeben von Beschwerden von misshandelten oder nicht artgerecht gehaltenen Tieren an die Polizei oder die Inspection Vétérinaire.

Fehlt dir manchmal der direkte Kontakt zu den Tieren?

Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich jederzeit Kontakt mit den Tieren haben kann. Sei es, dass ich bei der Arbeit mit den Tieren aushelfe, Hunde ausführe oder mich einfach mal zu einer ängstlichen Katze setzen kann. Außerdem habe ich meine beiden Hunde, die ich mit zur Arbeit nehme und so den ganzen Tag um mich habe.

Was gefällt dir an deinem Job besonders?

Dass wir etwas für die Tiere bewegen können und ausgesetzte oder auch verhaltensgestörte Tiere durch das Training mit unseren Mitarbeiter*innen die Chance erhalten, eine neue Familie zu finden. Dass einfach jemand da ist, der sich um die Tiere kümmert, die Hilfe benötigen.

Hast du selbst Tiere?

Ja, zwei Hunde, eine 13-jährige Schäferhündin und eine dreijährige Malinois X Hündin, die ich beide adoptiert habe, und drei Pferde.

Vielen Dank, Pascale!



Pascale Sax,
Tierheimleitung im
Déierenasyl

Tiere mit **Eloquenz** suchen ein Zuhause.

Ihre Hilfe kommt an.



Déierenasyl

6, boulevard de Kockelscheuer | L-1821 Luxembourg
Tél: 48 13 13-1 | Fax: 48 13 13-48 | info@deierenasyl.lu

Lëtzebuurger Déiereschutzliga ASBL

Tél: 45 45 35-1 | Fax: 45 45 35-45 | info@lnpa.lu

deierenasyl.lu | lnpa.lu

follow us



**Lëtzebuurger
Déiereschutzliga**

Déierenasyl